Beilage
Zur Sitzung des Sozialausschusses am 06.02.2025

Bericht über den aktuellen Stand des Nürnberger Drogenhilfemodells

1. Hintergrund und Aufbau des Nürnberger Drogenhilfemodells

Das Nürnberger Drogenhilfemodell (NDHM) hat sich 2021 gegründet. Anlass waren der Besorgnis erregende Anstieg von Drogenkonsum, die sich rasant verändernden Konsummuster, die in Nürnberg überproportional hohe Zahl konsumbedingter Todesfälle gepaart mit Versorgungsdefiziten der psychosozialen und medizinischen Drogenhilfen in Nürnberg/Mittelfranken. Hinzu kam die starke Auslastung des medizinischen Notfallsystems wie z.B. Rettungsdienste, Notaufnahmen und Intensivstationen.

Akteurinnen und Akteure der Drogenhilfe nahmen dies zum Anlass und gründeten den Verbund „Nürnberger Drogenhilfemodell“, um gemeinsam die Versorgung von Menschen, die illegale Drogen konsumieren, zu verbessern.

Das Nürnberger Drogenhilfemodell versteht sich selbst als „Denkfabrik“ für die Weiterentwicklung einer evidenzbasierten und innovativen kommunalen Sucht- und Drogenhilfe. Es möchte Politik und Verwaltung als Beratungsgremium zur Verfügung stehen und den Netzwerkpartner*innen Kooperation und Unterstützung anbieten.

Mitglieder des Nürnberger Drogenhilfemodells sind:

- Klinikum Nürnberg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- Klinikum Nürnberg, Notaufnahme und Intensivstation
- Universitätsklinik der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität
- Lilith e.V. – Drogenhilfe für Frauen* und Kinder
- mudra –Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V.

Zentrale Kooperationspartner des NDHM:

- Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt
  Die Stadt Nürnberg unterstützt das NDHM und die Suchtbeauftragten übernehmen die Abwicklung der Anträge und Bewilligungen durch das bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention. Zudem fungieren sie als Bindeglied zwischen dem NDHM und der Politik und der Verwaltung innerhalb der Kommune und dem Freistaat Bayern.
- AK Sucht der Stadt Nürnberg
- Technische Hochschule Georg-Simon-Ohm
- Hochschule für angewandte Wissenschaften Ansbach

Ziele des Nürnberger Drogenhilfemodells sind in erster Linie:

- Prävention von Drogennotfällen (Awareness schaffen, safer use, harm prevention, etc.)
- Akutversorgung von Drogennotfällen (Optimierung der präklinischen und klinischen Versorgung)
- Nachsorge von Drogennotfällen (Anbindung an suchtmedizinische und psychotherapeutische Strukturen)

Weitere Ziele sind:

- Optimierung der Kooperation und Versorgungsstrukturen aller beteiligten psychosozialen und medizinischen Dienste (Synergieeffekte)
- Entlastung der öffentlichen Haushalte (siehe SROI Studien) und der medizinischen Strukturen
- Transparenz über illegalen Drogenkonsum und Prävalenz in der Kommune und im Großraum Nürnberg
- Versorgungsdefizite erkennen und Bedarfe benennen
- Entwicklung und Implementierung innovativer Konzepte und Angebote
- Abbau von Stigmatisierung der Klientel
- Verbesserung des Zugangs der Klientel zum Netz der Kinder-, Jugend-, Gesundheits- und Drogenhilfen im psychosozialen und medizinischen Bereich

Zielgruppen des NDHM sind:

- Politik und Verwaltung
- Öffentlichkeit und Sozialraum
- Fachöffentlichkeit
- Polizei und Justiz
- Illegale Drogen konsumierende Erwachsene
- Illegale Drogen konsumierende Jugendliche
- Kinder von Drogenkonsumierenden
- Angehörige von Drogenkonsumierenden

2. Übersicht über die Studien des Nürnberger Drogenhilfemodells

Zentraler Bestandteil des Nürnberger Drogenhilfemodells ist die Erhebung von regionalen Daten, um angemessen auf regionale Besonderheiten wie auch lokalen Bedarf reagieren zu können. Die Entwicklung von innovativen Konzepten und deren Implementierung soll passend zur Situation vor Ort entwickelt werden. Im Zuge der Förderung konnten einige Studien, die von der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität koordiniert und betreut wurden, durchgeführt werden. Im Folgenden sollen einige dieser Studien samt zentraler Ergebnisse exemplarisch aufgelistet werden.

2.1 Abgeschlossene Studien

- **„Die Versorgung drogenintoxikierter Patienten- Eine Evaluation des medizinischen Fachpersonals in Rettungsdiensten, Notaufnahmen und Intensivstationen der Stadt Nürnberg“**

  Die Evaluation zeigte klar auf, dass die jeweiligen Dienste in hohem Maße Gewalterfahrungen mit drogenintoxikierten Patientinnen und Patienten erfahren. In noch höherem Maße sind dabei Patienten und Patientinnen von Gewalterfahrungen durch die Dienste betroffen, bspw. über Fixierungen. Da dies für beide Seiten ein nicht zufriedenstellender Zustand ist, soll eine Konsequenz aus der Studie sein, von medizinischer Seite SOPs (Standard Operating Procedure) und standardisierte Anmeldewege auszuformulieren. Auch Modelle zur Sicherstellung des Substitutionsangebotes sowie des Zugangs zu Konsumräumen und Drug-Checking-Angeboten sollen erwogen werden.

- **„Behandlung von Patienten mit einer Misch-Intoxikation an einem Krankenhaus der Maximalversorgung“**

  Die Ergebnisse der Studie zeigen eindeutig, dass Patientinnen und Patienten mit einer Misch-Intoxikation eine längere Verweildauer und einen größeren Arbeitsaufwand für die Krankenhäuser mit sich bringen.

- **„Die Verbesserung der Versorgung drogenintoxikierter Patienten – Eine Evaluation der Awareness-Strukturen betreffend Drogennotfälle in der Gastronomie-Szene (Clubs, Bars, etc.) in der Stadt Nürnberg“**

  Die Erhebung verdeutlichte den Bedarf an und den Wunsch nach Aufklärung über Drogensymptome und -Wirkungen sowie nach Erste-Hilfe- und Awareness-Schulungen von Mitarbeitenden in der Gastronomie. Im Zuge des Projektes konnten bereits einige Clubs und Bars geschult werden.

2.2 Aktuelle, noch nicht abgeschlossene Studien

- „The Users View“ – Befragung von Userinnen und Usern zum Versorgungssystem
- „The Streetworkers View“ – Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Drogenhilfe
- „Disposition von Tox-Patienten in Nürnberg“ – Auswertung von ILS – Daten
- „Drogenkonsumraum in Bayern – eine medico- legale Einordnung“ – Befragung von Juristinnen und Juristen
- „Drogenkonsum und -Notfälle hinter Gittern – Befragung Personal JVA Nürnberg

2.3 Ab Februar 2025 geplante Studien

- „Drogen in der Schule“ – Befragung Lehrerinnen und Lehrer Nürnberg
- „Tox- Notfälle bei Kindern und Jugendlichen – Datenanalyse Pädiatrie
- „Geburtshilfliche Anbindung von Drogen abhängigen Frauen- Datenanalyse Gynäkologie“
- „Drug-Checking in Nürnberg- Retrospektive Substanzanalyse“
- „EviDriN – Evidenzbasiertes Drug-Checking in Nürnberg“
- „Metaanalyse Drogenkonsumraum- Arbeiten“

Das NDHM wird sich 2025 verstärkt der Umsetzung von aus den Studien gewonnenen Erkenntnissen und Wissen widmen und die Studienergebnisse jeweils themenbezogen konzeptionell aufarbeiten. Dies entspricht dem Ansatz des NDHM, zunächst auf wissenschaftlicher Grundlage etwaige Bedarfslagen zu untersuchen, um auf fundierter Grundlage Bedarfe in qualitativer und quantitativer Hinsicht abzuleiten. Die qualifizierte Bedarfsermittlung ist dann wiederum die Basis gemeinsam mit der Stadtverwaltung unter Beteiligung des AK – Sucht entsprechende Maßnahmen zu entwickeln und strukturell aufzubereiten. Ziel einer solchen Maßnahmenentwicklung ist es in einen qualifizierten Diskussion- und Abstimmungsprozess mit dem jeweils zuständigen Aufgabenträger einzutreten und eine Realisierung der identifizierten Maßnahmen zu erreichen.

Grundsätzlich ist es allen Nürnberger Suchthilfeakteuren möglich (bspw. über den AK Sucht), Themen anzuregen, die wissenschaftlich analysiert werden können.

3. Übersicht über die Projekte des Nürnberger Drogenhilfemodell – 2023 – sowie deren Wirksamkeit

2023 konnte das erste Mal über den Freistaat Bayern eine finanzielle Förderung für Projekte, die im Rahmen des Nürnberger Drogenhilfemodells platziert wurden, bewirkt werden. Diese Förderung umfasste effektiv 90 000 €.

In der ersten Phase, die sich 2022 mit der Konzeptionierung des Nürnberger Drogenhilfemodells befasste, wurde bereits deutlich, dass es nach Abschluss der Phase 1 eine Fortsetzung geben wird.

Die Phase 2 konnte 2023 eingeleitet werden. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Bestandserhebung der Versorgungssituation intoxikierter Patienten und Patientinnen.
Dabei sollten laufende Projekte koordiniert und evaluiert, erhobene Daten im Rahmen der Studien ausgewertet werden und tragfähige Konzepte, zugeschnitten auf die in Nürnberg bestehende Situation mit dem Schwerpunkt auf Prävention von Suchterkrankungen (v.a. bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen) entwickelt werden. Dabei wurden auch genderspezifische niederschwellige As-

pekte und Überlebenshilfe für Menschen mit Suchterkrankung eingeschlossen. Hinzu kam die Erschließung und Anbindung neuer Zielgruppen und Optimierung der präklinischen und klinischen Versorgungskette und damit Entlastung dieser Strukturen.

Im Folgenden werden die durchgeführten Projekte aufgeführt und in Ihrer Wirksamkeit betrachtet.

3.1 Erweiterung des Angebotes „Frauencafé" – Lilith e.V.

Ausgangslage:

Das Frauencafe öffnet in der Regel an drei Nachmittagen (Dienstag, Donnerstag, Freitag) von 13-16 Uhr. Zur Erweiterung des Frauencafes wurde von Oktober bis Dezember 2023 ein vierter Öffnungstag (Montags von 13- 16 Uhr) eingeführt. Dort erhielten die Frauen niedrigschwellige Hilfen und konnten an das Beratungsangebot von Lilith angebunden werden. Zudem bestand eine enge Verknüpfung zu Liliput „Mutter und Kind". Das Konzept des Frauencafes besteht seit vielen Jahren und hat zum Schwerpunkt vor allem die Überlebenshilfe konsumierender Frauen. Der Bedarf für einen weiteren Öffnungstag ist bei den betroffenen Frauen vorhanden. Es sollten konsumierende Frauen erreichet werden, die bisher das Angebot nicht in Anspruch genommen haben. Es handelte sich also um eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung eines erfolgreichen Konzepts, dessen Ausbau einen wichtigen Bestandteil der Überlebenshilfe beinhaltet. Um diesen Bedarf zu quantifizieren, wurde die Ausweitung des Angebots im Rahmen des Nürnberger Modells evaluiert.

Zielerreichung und Wirksamkeit:

Mit der durch die Projektförderung ermöglichten zusätzlichen Montagsöffnung sollte erprobt werden, ob ein zusätzlicher Öffnungstag zu einer noch größeren Reichweite des Frauencafes führen kann. Als Zielgruppe wurden ehemals und aktuell Drogen konsumierende oder substituierte Frauen festgelegt. Eine Anbindung an Lilith oder im Speziellen an das Frauencafe musste bisher noch nicht erfolgt sein. Es war außerdem ein großes Anliegen, den Klientinnen der offenen Drogenszene durch niedrigschwellige Angebote, die weiteren Angebote der Suchthilfe nahe zu bringen und Berührungsängste zu nehmen. Eine Zielgruppe waren daher auch explizit Szeneklientinnen.

Das Frauencafe konnte im Zeitraum von Oktober bis Dezember 2023 insgesamt an 10 Montagen geöffnet werden. An den 10 Öffnungstagen besuchten 188 Frauen das Cafe (Durchschnitt im Oktober knapp 17, Nov und Dez 20 Frauen pro Montag). Insgesamt kamen von Oktober bis Dezember 31 neue Besucherinnen ins Frauencafe, davon 7, die der offenen Drogenszene zuzuordnen sind. Die Auswertung der Jahresstatistik des Frauencafes ergab zusätzlich, dass sich der durchschnittliche prozentuale Anteil der Besucherinnen von der Szene im Projektzeitraum erhöht hat (Januar-September 2023: Anteil 3,16 %; November: 6,31 %; Dezember: 5,07%).
Die definierte Zielgruppe wurde damit in einem größeren Maße als erwartet erreicht, was eindeutig auf die Zielführung, Wirksamkeit und Notwendigkeit des vierten Öffnungstages schließen lässt.

Mit der Anbindung an die Beratungsangebote und niedrigschwellige Hilfen kann gewährleistet werden, dass die Ausstattung mit Safer Use und auch die Sensibilisierung im Umgang mit Konsum vollzogen wird. Diese zwei Bausteine sind zentral für die Prävention von Infektionskrankheiten und Drogennotfällen bzw. Drogentod.

Die Evaluation erfolgte über:

- die Frauencafestatistik (erfasste Daten: Personal, Anzahl an Besucherinnen/ Kinder, neue Besucherinnen+Vermittlung, Angebotsnutzung, Beschreibung Nachmittag) sowie
- eine Befragung (halbstandardisierter Fragebogen zur Zufriedenheit, Angebotsnutzung, Unterstützung durch das Cafe sowie Substanzkonsum; Befragungszeitraum: 04.-29.12.2023; 48 Frauen nahmen teil, davon 7 neue Besucherinnen).

Aus der Befragung ergab sich überdies, dass die Zufriedenheit mit dem Frauencafe sehr hoch (82 %) ist. Ebenfalls, dass Frauen mit sehr heterogenen und auch riskanten Konsummustern erreicht werden konnten. Dies spricht für die Wirksamkeit und Sinnhaftigkeit in Bezug auf Überlebenshilfe und Prävention von Drogennotfällen.
Insgesamt wäre der vollumfängliche Ausbau des offenen Angebots (Montag-Freitag) eine wichtige Ergänzung für das Nürnberger Suchthilfesystem. Allerdings wurde auch sichtbar, dass deutlich mehr personelle Ressourcen benötigt werden würden als vorab vermutet. Aus diesem Grund wurde eine Fortsetzung der erweiterten Öffnungszeiten für 2024 erst einmal ausgeschlossen. Die Öffnungszeiten des Cafes wurde zum 01.01.2024 wieder auf den ursprünglichen Umfang zurückgeführt.

3.2 Entwicklung eines Konzepts für die mädchenspezifische Drogenprävention – Lilith e.V.

Ausgangslage:
Ausgangslage für die Platzierung der Konzeptionierung einer „Mädchenspezifischen Drogenprävention“ war der Sachverhalt, dass nach der Corona Pandemie deutlich mehr Anfragen von Angehörigen, Einrichtungen und Schulen bei Lilith eingingen, die auf den riskanten Konsum von Mädchen zwischen 13 und 18 schließen ließen. Die Verschlechterung der psychischen Gesundheit von Jugendlichen nach der Corona Pandemie hat nicht nur Auswirkungen auf den Suchtbereich. Dennoch kann ein riskanter Konsum über den Substanzmissbrauch hinaus einen schwerwiegenden Einfluss auf den weiteren Lebensweg haben. Eine frühzeitige Anbindung von jungen Betroffenen an das Hilfesystem kann chronifizierte Verläufe verhindern. Ein genderspezifisches Angebot in diese Richtung, schließt eine Lücke im Versorgungssystem und hätte eine präventive Wirkung.

Durch den Einbezug der Studienlage, Expertengesprächen und einer Befragung durch qualitative Interviews konnte der Grundstein für die inhaltliche Konzeptionierung des Angebots gelegt werden.

Zielerreichung:

Ein Konzept für die Mädchenspezifische Drogenprävention konnte erstellt werden.

Die Ziele, die sich im Rahmen des Projektprofils ergaben, wurden vollumfänglich erreicht. Die Umsetzung eines Angebots zur mädchenspezifischen Drogenprävention wurde für das Jahr 2024 forciert und konnte im November 2024 umgesetzt werden. Die Konzeptionierung von 2023 führte demzufolge zur operativen Umsetzung eines Beratungsangebots für Drogenkonsumierende Mädchen im Stadtgebiet Nürnberg.

3.3 Implementierung eines GirlsClubs Drogenprävention– mudra e.V.

Ausgangslage:

Zielgruppe dieser Konzeption waren weibliche Personen von 14-21 Jahren. Diese Zielgruppe wurde bislang von mudra e.V. nicht explizit erreicht, der Bedarf aber adressiert.

Die Maßnahmen im Rahmen dieses Projekts umfassten eine Bedarfserhebung, die Entwicklung und Planung der Verteilung von Akquise-Materialien, die Konzeptionierung und Terminierung von 5 bis 6 Gruppen-Workshopabenden sowie die vorläufige Festlegung auf entsprechende Gruppeninhalte. Weiterhin wurden bereits Gast-Dozentinnen kontaktiert sowie ein Konzept zur Parallel-Betreuungsleistung der Workshopteilnehmenden erstellt.

Ziel war die Verhinderung einer Substanz-Abhängigkeit sowie von Gewaltübergriffen aufgrund von Machtverhältnissen, wie sie konsumierende Mädchen und Frauen im Drogensetting häufig erfahren.

Zielerreichung:

2023 wurde das Projekt konzipiert und inhaltlich mit Leben gefüllt. Die Workshops, die den Kern des Angebots umfassen, konnten 2024 im Jahresverlauf umgesetzt werden. Das Interesse unter der Zielgruppe an dem Angebot war groß. Die Bedarfserhebung verzeichnet einen Anstieg des Beratungsbedarfs von Mädchen und jungen Frauen im Alter zwischen 15 bis 24 Jahren, was die Notwendigkeit des Angebots unterstütze.

3.4 Projekt: Stärkung der Kinder-, Jugend-, Familien- und Gesundheitshilfe – mudra e.V.

Ausgangslage:

Die Förderung für „Stärkung der Kinder-, Jugend-, Familien und Gesundheitshilfe“ umfasste verschiedene Projekte, die weiterentwickelt bzw. neukonzipiert oder evaluiert wurden.

Im Folgenden ist aufgeführt, wie sich die Herangehensweise gestaltet hat und wie der aktuelle Sachstand ist.

a.) REBOUND

Mit REBOUND wurde, zusammen mit Finder e.V., ein Fortbildungskonzept für Wohngruppen der stationären Jugendhilfe, das speziell auf die Kommune Nürnberg zugeschnitten wurde, vorgestellt,

erarbeitet und final konzipiert. Die Bereitschaft REBOUND langfristig vollumfänglich in den städtischen Jugendhilfeeinrichtungen für die Mitarbeitenden anzubieten, ist groß. Auch Träger der freien Wohlfahrtspflege, die stationäre Jugendhilfeeinrichtungen unterhalten, äußerten Interesse an dem Programm. Ziel ist es, Überdosierungen präventiv zu begegnen und die Mitarbeitenden im Umgang mit Jugendlichen mit Substanzkonsum zu sensibilisieren und handlungssicher zu machen. Dazu wurde im Juli 2024 auch ein Bericht im Jugendhilfeausschuss vorgelegt.

b.) Spezifische Datenerfassung und Dokumentation ENTERPRISE
Durch das Projekt "Spezifische Datenerfassung/Dokumentation ENTERPRISE" wurde die Entwicklung und Implementierung spezifischer Parameter zur Datenerfassung und Dokumentation in Bezug auf Drogenkonsum, mit dem Ziel, den Zugang und die Interventionen zu verbessern, gestartet. Dabei wurden einige der Parameter festgelegt und ein Erfassungsbogen entwickelt. Auch dieses Projekt konnte 2024 fortgeführt und verstetigt werden. Das Alter der Ratsuchenden bewegte sich dabei in der Spanne von 14 – 20 Jahren.

Zielerreichung
Für die Projekte stand im Jahr 2023 die Entwicklung und Konzipierung von tragfähigen Projekten auf Basis der erhobenen Daten im Vordergrund. Im Jahr 2024 konnten wesentliche Projektinhalte bereits umgesetzt werden.

4. Übersicht über die Projekte 2024
Auch im Jahr 2024 konnte über den Freistaat Bayern eine Förderung für die Phase 3 des Nürnberger Drogenhilfemodells bewirkt werden. Diese Phase stand unter dem Schwerpunkt „Prävention“. Die Fördersumme für die Phase 3 belief sich auf 388.428,00 €.

Im Folgenden werden die Projekte kurz aufgeführt und erläutert.

- Fortführung und Koordination der wissenschaftlichen Evaluation und Datenerhebung - (Projektträger: Klinikum Nürnberg)
  - Koordination und Fortführung der wissenschaftlichen Prozesse und Unterstützung der daraus resultierenden konzeptionellen Prozesse im Rahmen des Nürnberger Drogenhilfemodells

- „Cannabisgesetz in Deutschland. Wie schützen wir Kinder und Jugendliche? Eine qualitative Analyse einer betroffenen Gruppe“ - (Projektträger: Klinikum Nürnberg)
  - Qualitative Erhebung in Bezug auf Risikofaktoren für Kinder und Jugendliche im Zusammenhang mit Cannabiskonsum

- Aufbau eines neuen Arbeitsbereiches: „Mädchenspezifische Drogenprävention“ für Mädchen und junge Frauen im Alter von 13 bis 17 Jahren – (Projektträger: Lilith e.V.)
    - Aufbau eines Beratungsangebotes auf Grundlage des Konzepts „Mädchenspezifische Drogenprävention“, das im Jahre 2023 im Rahmen des Nürnberger Drogenhilfemodells konzipiert wurde

- Effekt eines induzierten Gruppenangebots auf die psychosoziale Gesundheit drogenkonsumierender Mädchen und junger Frauen – (Projektträger: mudra e.V.)
    - Feldphase als Implementierungsversuch eines Gruppenangebots „Girls Club“, das im Rahmen des Nürnberger Drogenhilfemodells 2023 konzipiert und begonnen wurde

- Ermittlung der Wirksamkeit des Jugendberatungsangebots „Enterprise“ durch qualitative und quantitative Auswertung der Zugangsdaten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen – (Projektträger: mudra e.V.)
    - Examinierung von Varianzen und Korrelationen (z.B. Substanzen, Alter, Geschlecht, Bildung, etc.), um Zusammenhänge und Risikofaktoren zu analysieren.

- Explorative Analyse innovativer Zugangswege und Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit jungen Konsumentinnen und Konsumenten – (Projektträger: mudra e.V.)
    - Initiierung eines präventiven Zugangs zu jungen Freizeitkonsumentinnen und Freizeitkonsumenten im Rahmen einer Feldphase

- Implementierung einer Modellregion für die Umsetzung des „rebound“ Konzepts zur Analyse der Auswirkungen auf den stationären Jugendbereich – (Projektträger: mudra e.V.)
    - Fortsetzung der Implementierung von Rebound im stationären Jugendhilfebereich

- Juristische Aufarbeitung des rechtlichen Gestaltungsspielraums in Bezug auf die strafrechtliche Befangenheit konsumierender Frauen nach Gewalterfahrungen vor, während und nach dem Konsum illegaler Substanzen durch einen Peiniger – (Projektträger: Stadt Nürnberg)
    - Entwicklung eines juristischen Gutachtens in enger Zusammenarbeit mit Drogenhilfeeinrichtungen, Polizei und Staatsanwaltschaft

- Konzeptionierung von Hilfeangeboten/ Schutzräumen für drogenkonsumierende Frauen, die akut von Gewalt betroffen sind, in Zusammenarbeit mit dem Hilfenetzwerk der Nürnberger Gewaltschutzeinrichtungen für Frauen, Staatsanwaltschaft, Polizei und dem Nürnberger Drogenhilfesystem (z.B. Durchführung von Selbstbehauptungskursen, Notfallschlafplätze, ext. Sprechstunden, Schutzräume etc.) – (Projektträger: Lilith e.V.)

Ein Teil der Projekte konnten 2024 bereits begonnen bzw. fortgesetzt werden. Aufgrund der Komplexität des Mittelabrufs können einige Projekte erst 2025 realisiert werden.

5. Finanzierung des Nürnberger Drogenhilfemodells und Förderung durch das Land Bayern

2023 konnte zum ersten Mal eine Förderung für das Nürnberger Drogenhilfemodell erzielt werden. Dabei handelte es sich nicht um Mittel aus einem regulären auf Dauer angelegten Förderprogramm. Die Finanzierung der Förderung erfolgt über den Bayerischen Landtag. Die Förderbedingungen sehen vor, dass die Mittel erst zu dem Zeitpunkt abgerufen werden können, zu dem der Haushalt verabschiedet und die Mittel an die Regierungsbezirke übergeben wurden. Dies geschah 2023 im Jahresverlauf. Die Mittel waren dennoch vom Zeitpunkt des vorzeitigen Maßnahmenbeginns bis zum 31.12.2023 auszugeben.

Der vorzeitige Maßnahmenbeginn konnte Ende August 2023 bewilligt werden. Die Träger waren angehalten, die Mittel bis zum Ende des Jahres auszugeben. Da es sich nach der Aufteilung unter den drei Trägern um eine Summe von jeweils 30 000 € handelte, konnte dies 2023 gut bewerkstelligt werden.

2024 wurden erneut Mittel bewilligt, dies erfolgte über das identische Förderungskonstrukt wie 2023. 2024 handelte es sich aber um Mittel im Umfang von insgesamt 386.865 €, die durch das Land Bayern gewährt wurden. Der vorzeitige Maßnahmenbeginn konnte für den 28.08.2024 beantragt werden. Für 2024 stellte sich aber aufgrund der komplexen Fördersituation die Problematik, dass die Summen im Zeitraum vom 28.08.2024 bis zum 31.12.2024 nicht ausgegeben werden konnten. Eine Mittelübertragung in das Jahr 2025 scheint unumgänglich. Dies führt sowohl zu Verzögerungen des Angebots als auch zu einer finanziellen Unsicherheit der Träger, die mit der Umsetzung der Projekte – die immer jeweils nur auf ein Jahr begrenzt sein dürfen – einhergeht.

Insgesamt ist das Förderinstrument, das aktuell für das Nürnberger Drogenhilfemodell genutzt wird, nicht auf eine dauerhafte Förderung angelegt und daher ungeeignet, dauerhafte Angebotsstrukturen zu finanzieren. Die Förderrichtlinien bieten hier keinen Spielraum.

6. Ausblick

Das Nürnberger Drogenhilfemodell führte zu einer Intensivierung der Beziehungen der ohnehin schon eng verknüpften Suchthilfelandschaft in Nürnberg. Insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Klinikum konnte stark vertieft werden, wovon alle Akteure profitieren. Gleiches gilt für den Kontakt zu den Hochschulen. Drogenhilfe und Wissenschaft sind nun enger verzahnt.
Über regelmäßige Koordinierungstreffen und die Auswertung der Studien und Überlegungen zur Nutzung der regional erhobenen Daten, ist ein enger Forschungs- und Arbeitsverbund entstanden.

Für 2025 ist die Wiederbelebung von sogenannten Tox-Talk Formaten geplant, die sich mit aktuellen Themen rund um das Thema Drogenhilfe beschäftigen und einen fachlichen Diskurs ermöglichen wollen.

Nürnberg, Januar 2025
Amt für Existenzsicherung und
soziale Integration - Sozialamt